

KONJUNKTURREPORT

20. Jg., Ausgabe 1, März 2020

Coronavirus infiziert die Weltwirtschaft

Die **Weltwirtschaft** befindet sich im Frühjahr 2020 in einer labilen Lage. Zum Jahreswechsel signalisierten die Indikatoren noch eine Konjunkturstabilisierung auf niedrigem Niveau. So deutete der Einkaufsmanagerindex für den Industriesektor ein Ende der Rezession an, und in den Dienstleistungsbereichen stabilisierte sich die Lage. Aber als klar wurde, dass die Ausbreitung des neuartigen Coronavirus nicht auf China und die Nachbarländer beschränkt bleiben würde und ab Februar auch in Europa, ganz besonders in Italien, die Zahl der Infektionen rasch stieg, schlug sich dies in einem Einbruch der Stimmungsindikatoren und der Börsenkurse nieder. Zudem kam es am 9. März, auch infolge des Scheiterns der Verhandlungen zwischen der OPEC und Russland über Förderkürzungen, zum stärksten Einbruch des Ölpreises seit dem Beginn des Golfkriegs im Jänner 1991.

In den **USA** stieg das saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) im vierten Quartal, ebenso wie im dritten, um 0,5 %. Wachstumsbeiträge kamen von den Konsumausgaben und, da die Importe sanken, auch von den Nettoexporten. Im Gesamtjahr 2019 wuchs die US-Wirtschaft um 2,3 %, nach 2,9 % im Jahr 2018. In **Japan** brach die saisonbereinigte Wirtschaftsleistung im vierten Quartal um 1,8 % ein, nach einer Stagnation im dritten Quartal. Nach der Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Oktober brach der private Konsum ein, aber auch die Investitionen gingen stark zurück. Im Gesamtjahr stieg das BIP um 0,7 %, nach 0,3 % im Jahr 2018. In **China** nahm die saisonbereinigte Wirtschaftsleistung im vierten Quartal um 1,5 % zu. Im Vorjahresvergleich blieb das Wachstum bei 6,0 %. Im Jahresdurchschnitt ging das Wachstum von 6,7 % auf 6,1 % zurück.

Im **Euroraum** ist das BIP im vierten Quartal um 0,1 % gestiegen, in der **EU27** um 0,2 %. In Italien, Frankreich, Griechenland und Finnland sank die Wirtschaftsleistung, in Deutschland stagnierte sie. Im Jahresdurchschnitt betrug das Wachstum im Euroraum 1,2 % und in der EU27 1,5 %, nach 1,9 % bzw. 2,1 % im Jahr 2018.

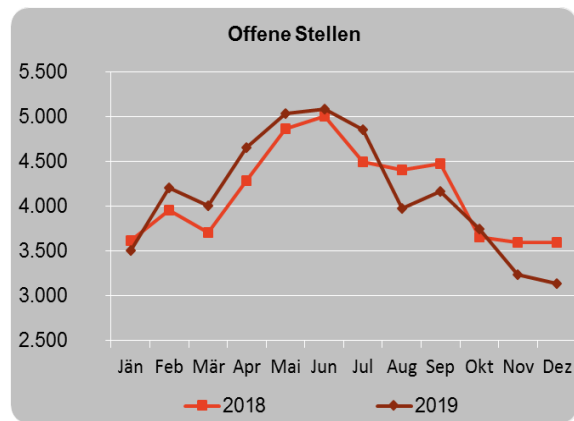
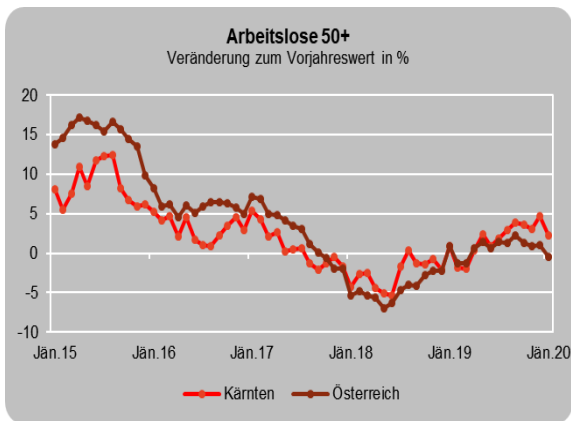
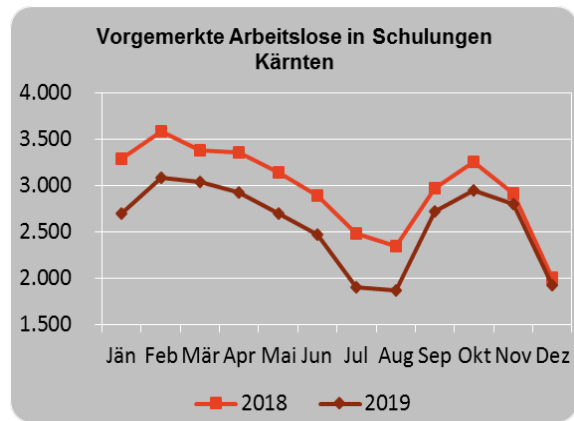
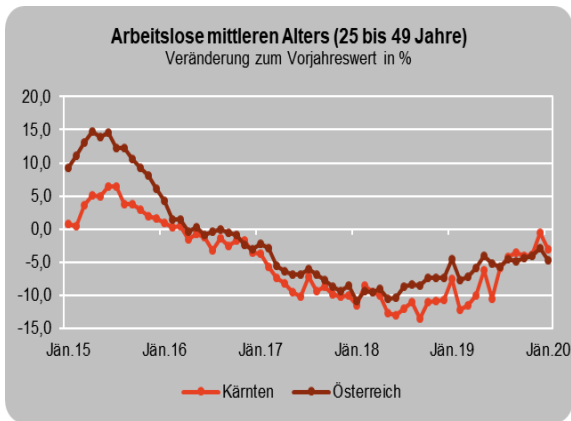
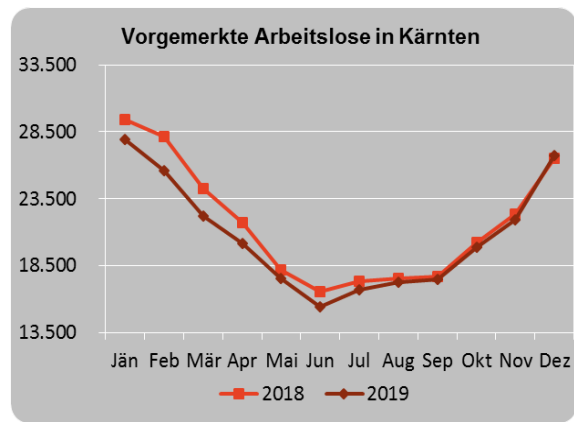
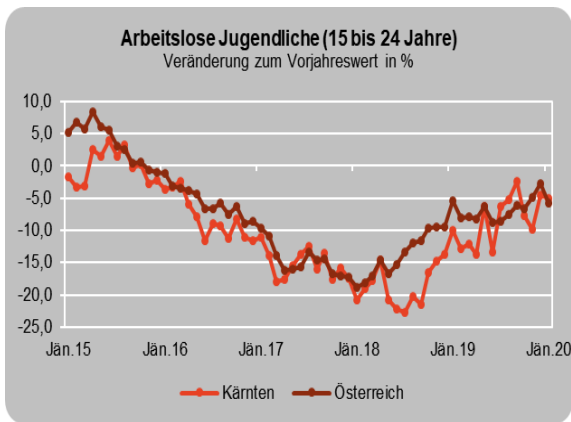
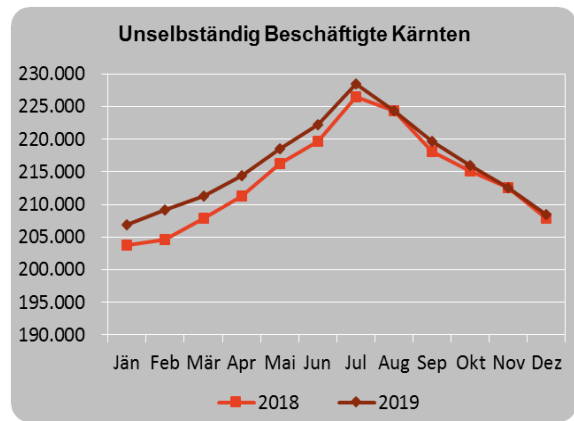
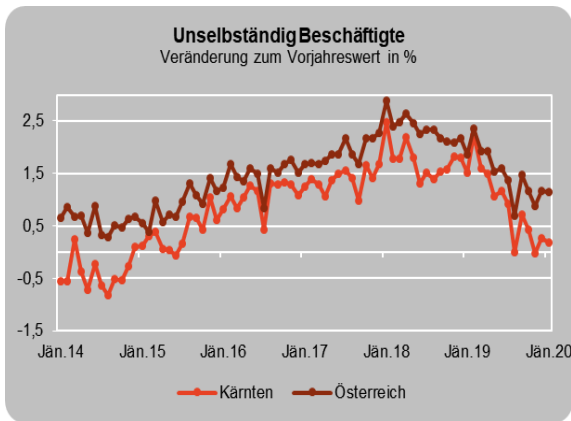
In **Österreich** stieg das saisonbereinigte BIP (Trend-Konjunktur-Komponente) im vierten Quartal um 0,3 %, nach jeweils 0,2 % im zweiten und im dritten Quartal. Im Gesamtjahr betrug das Wachstum 1,6 %, nach 2,4 % im Jahr 2018. Zum

Jahresende stützten der private und der öffentliche Konsum weiterhin das Wachstum. Die Investitionen wurden etwas stärker ausgeweitet als im Frühjahr und Sommer. Dabei stiegen aber nur die Bauinvestitionen, während die Ausrüstungsinvestitionen stagnierten. Wegen der schwächeren internationalen Konjunktur verringerte sich das Exportwachstum im vierten Quartal auf 0,2 %. Allerdings stiegen die Importe mit 0,1 % noch schwächer. Die Industrie verharrte in der Rezession. Im Verarbeitenden Gewerbe sank die Wertschöpfung um 0,6 %, nach 0,7 % im dritten Quartal. Die Bauwirtschaft und die Marktdienstleistungen stützen die Konjunktur.

Auch in **Kärnten** ist die Industrieproduktion schwach, während die Bauproduktion kräftig ausgeweitet wird. Der Produktionsindex für den gesamten produzierenden Bereich war im Durchschnitt der Monate Jänner bis November um 0,3 % höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (Österreich im ganzen Jahr: 1,4 %). Seit Juni geht die Produktion im Vorjahresvergleich zurück, zuletzt (im November) um 12,6 %. In der Sachgütererzeugung sank die Produktion im bisherigen Jahresdurchschnitt in Kärnten um 3,3 % und in ganz Österreich um 0,4 %. In der Bauwirtschaft nahm der Produktionsindex in Kärnten um rund 13 % und in ganz Österreich um rund 5 % zu (Hochbau: Kärnten 13,3 %, Österreich 5,3 %, Tiefbau: Kärnten 9,4 %, Österreich 3,8 %). In seiner Prognose vom Jänner 2020 erwartete das KIHS, dass das reale Brutto regionalprodukt in Kärnten im Jahr 2020 um 1,2 % und damit geringfügig schwächer als im Bundesdurchschnitt steigt (siehe [Presseaussendung](#) auf der Homepage des KIHS: www.kihs.at). Allerdings berücksichtigt die Prognose noch nicht die Auswirkungen der Corona-Epidemie. Es ist davon auszugehen, dass das Wachstum auch in Österreich insgesamt und in Kärnten deutlich beeinträchtigt wird, auch wenn quantitative Abschätzungen gegenwärtig sehr schwierig sind.

Die OECD hat Anfang März eine [Prognose](#) in einem Basisszenario abgeschätzt, dass das globale BIP im Jahr 2020 um 0,5 % niedriger ausfällt als ohne den Ausbruch der Corona-Epidemie. In einem drastischeren Szenario ergibt sich ein Effekt von 1,5 %. Im Lichte der raschen Ausbreitung des Virus in Italien und anderen Ländern erscheint aber selbst das pessimistischere Szenario eher optimistisch.

Aktuelles vom Arbeitsmarkt



Kommentar: Coronavirus ist keine Krise der Globalisierung

In meinem ersten Kommentar im Konjunkturreport über einen möglichen Ausstieg des Vereinigten Königreichs aus der EU (2Q2016) habe ich mich mit Vor- und Nachteilen des mittlerweile vollzogenen Brexits beschäftigt und bei dieser Gelegenheit auf zentrale Aspekte der Globalisierung und der ökonomischen Integration der EU verwiesen. Die Globalisierung des Coronavirus ist – entgegen zahlreicher Kommentare – keine Krise der Globalisierung, sondern eine globale Krise.

Es gibt keine Zweifel an der Ernsthaftigkeit der Coronavirus-Krise. Die Abriegelung von Ländern und Ausrufung des Notstandes zeugen davon. Die Krise ist z.B. der Mitauslöser des abrupten (und überfälligen) Börsensturzes an den Börsen und der neuen Runde des schmerzhaften Preiskampfes zwischen Russland und Saudi-Arabien am Erdölmarkt, die innerhalb kurzer Zeit zu einer Halbierung des Rohölpreises führte. Diese beiden Ereignisse allein stellen eine Bedrohung der wirtschaftlichen Entwicklung dar. Dazu kommt nun die menschliche Dimension.

Die Unterscheidung zwischen der Coronavirus-Krise und der Krise der Globalisierung ist wichtig, weil die falschen Schlüsse gezogen werden könnten und man für die nächste Krise schlecht vorbereitet wäre. Als es nach Ausbruch der Coronavirus-Krise so aussah, als ob diese auf China beschränkt bleiben würde, meinte der US-amerikanische Handelsminister, dass das Virus helfen würde, Jobs wieder nach Amerika zurückzubringen. Wenn man die Weltwirtschaft als Nullsummenspiel betrachtet, entspricht der Verlust eines Landes dem Gewinn eines anderen. In der Realität ist das jedoch nicht der Fall, wie David Ricardo bereits vor 200 Jahren feststellte. Für den Handelsberater des US-Präsidenten, Peter Navarro, zeigt das Virus, dass „wir nicht von anderen Ländern abhängig sein können, nicht einmal von Verbündeten, um uns mit den benötigten Waren zu versorgen“. Demgemäß ist es am besten, die Zugbrücken, über die die internationalen Handelsbeziehungen verlaufen, hochzufahren. Protektionismus pur also. Damit steht die Regierung Trump nicht allein da.

Das Virus zeigt die versteckten Kosten und die Fragilität der globalen Lieferketten. Einige wurden bereits vor dem Auftreten des Virus gekürzt, und die aktuelle Krise wird sicher zu vielen Veränderungen in anderen führen. Aber Unternehmen sehen weiterhin die Vorteile des internationalen Handels und Konsumenten profitieren davon.

Zu lange haben Unternehmen ihre Aktivitäten lediglich unter dem Aspekt der unmittelbaren

Kostenminimierung betrachtet. Krisen zeigen jedoch die Notwendigkeit einer Ausrichtung der Lieferketten nach der Risiko-gewichteten Wettbewerbsfähigkeit. Das bedeutet aber nicht strikt lokale Lieferketten, sondern eine Risikoabsicherung durch stärkere Diversifizierung. Genaugenommen ist das sogar das Gegenteil einer zurückgenommenen Globalisierung.

Die Reaktorkatastrophe von Fukushima ist dafür ein gutes Beispiel. Sie zeigte die Abhängigkeit der globalen Mikrochip-Lieferkette von Japan. Erst danach erkannte man die damit verbundenen Risiken und verlagerte einen Teil der Bezugsquellen nach Taiwan. Allerdings hat man die Chipproduktion nicht in die Abnehmerländer verlagert. Das wäre auch ein Fehler gewesen. Mikrochips sind ein gutes Beispiel dafür, wie über die gesamte Welt verteilte Spezialisierung bessere Produkte ermöglicht als Produktion in einem einzigen Land.

Unternehmen sollten auch nicht dem Trugschluss unterliegen, dass alle wirtschaftlichen Bedrohungen aus dem Ausland kommen. So zeigte z.B. der Streik der britischen Kumpel in den 1980er Jahren die Unsicherheit der inländischen Kohleversorgung.

„Bringing jobs home“ ist nicht gerade ein Beispiel für gutes *Global Citizenship*. Wo Zuhause ist, lässt sich bei global agierenden Unternehmen ohnehin nicht so einfach sagen, denn diese haben Angestellte, Kunden und Aktionäre über die ganze Welt verteilt. Wenn wir unterstellen, dass weltweit agierende Unternehmen allen ihren Stakeholdern (und nicht nur ihren Shareholdern) gegenüber Verantwortung haben, dann ergibt sich eine weltweite Verpflichtung dieser Unternehmen. Es ist eine Tugend und kein Laster, wenn sie Beziehungen zu gegenseitigem Nutzen herstellen, die nationale Grenzen nicht respektieren. Globalisierung bindet auch unser Schicksal zusammen.

Diese Verbindungen fördern den globalen Wohlstand, auch wenn es über dessen Verteilung berechtigten Anlass zur Klage gibt. Die Intensivierung der Globalisierung im Lauf der letzten Jahrzehnte ist ein wesentlicher Faktor, der zur weitreichenden Eliminierung der extremen Armut in zahlreichen Entwicklungsländern geführt hat. Die aktuellen medizinischen Probleme sollten deshalb nicht zu einer Abkehr von der Globalisierung führen – zu einer Deglobalisierung mit drastisch entkoppelten Lieferketten. Sogar in der jetzigen Situation kann Globalisierung die Welt sicherer machen. Durch die dichte wirtschaftliche Integration sollten Länder aus eigenem Interesse Anreiz haben, anderen zu helfen, auch wenn Globalisierungskritiker und Populisten diesen Aspekt gerne verneinen.

Norbert Wohlgemuth

Wirtschaftskennzahlen im Überblick

Formales Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

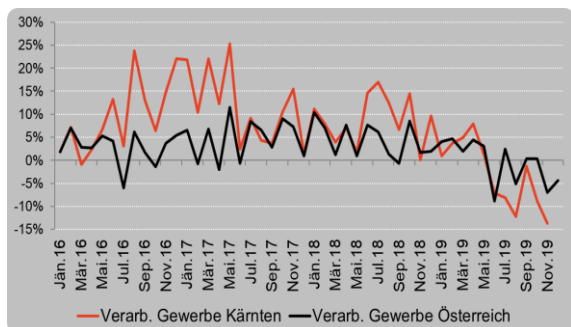
%

	Frauen	Männer
Hochschule u. Akademie	19,2	15,9
Hochschule	15,6	14,8
Akademien	3,6	1,1
Mittlere u. höhere Schule	33,3	27,3
Kolleg	1,0	0,5
Berufsb. Höhere Schule	8,4	8,8
Allg. bildende Höhere Schule	6,7	5,7
Berufsb. Mittlere Schule	17,2	12,2
Lehre	26,6	41,7
Pflichtschule	20,9	15,1

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung KIHS

Produktionsindex, verarbeitendes Gewerbe

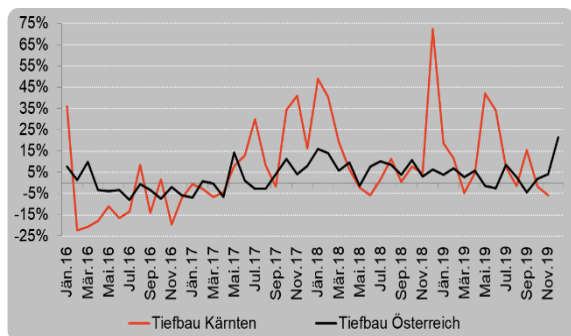
Prozentuelle Veränderung



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung KIHS

Produktionsindex, Tiefbau

Prozentuelle Veränderung



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung KIHS

Privathaushalte, 2011 und 2080

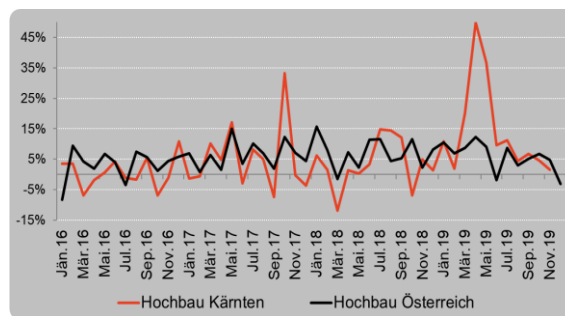
Kärnten und Österreich

	Kärnten	Österreich
Privathaushalte insgesamt		
2011	240.602	3.649.309
2080	249.847	4.660.023
Einpersonenhaushalte		
2011	85.796	1.324.287
2080	107.785	1.967.102
Mehrpersonenhaushalte		
2011	154.806	2.325.022
2080	142.062	2.692.921

Quelle: Statistik Austria, Haushaltsprognose 2019 vom 19.12.2019; eigene Darstellung KIHS

Produktionsindex, Hochbau

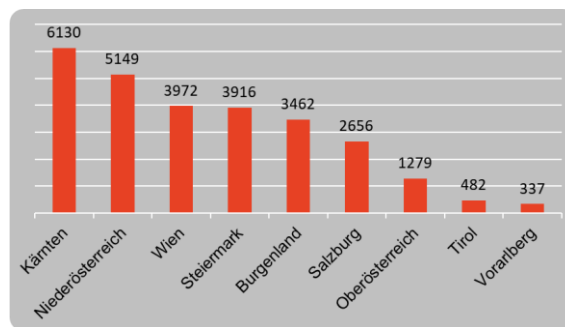
Prozentuelle Veränderung



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung KIHS

Verschuldung der Bundesländer

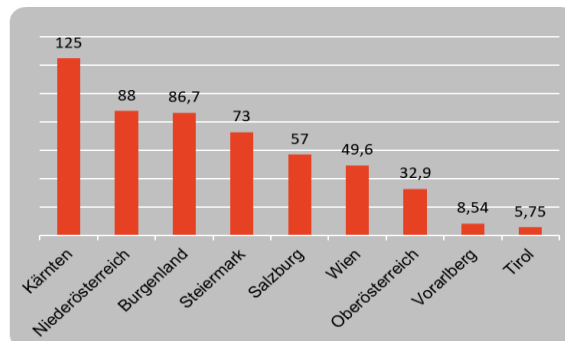
per 21.10.2019, Pro-Kopf



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung KIHS

Verschuldung der Bundesländer

per 21.10.2019, in Prozent des Landesbudgets



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung KIHS

Impressum

Herausgeber: KIHS
Adresse: Universitätsstraße 65-67
 9020 Klagenfurt
 Tel. (0463) 2700 4113
E-Mail: office@kihs.at
Website: www.kihs.at

Der KIHS Konjunkturreport erscheint mit finanzieller Unterstützung der Wirtschaftskammer Kärnten und der Industriellenvereinigung Kärnten vier Mal jährlich.

Redaktionsschluss: 13.03.2020